

Das Beisammenwohnen in Haufendorfern setzt ein gewisses Gemeinschaftsleben voraus, aber irgendwelche höhere Gesellschafts- und staatliche Formen sind daran nicht zu erkennen.

Wenn auch die Bandkeramiker bei uns vor 5000 Jahren schon eine recht achtbare Kultur entwickelten, so waren doch ein paar orientalische Völker schon weiter; begannen doch bereits um 2800 v. Chr. die Ägypter mit dem Bau von Pyramiden, während um 2000 v. Chr. auf Kreta die berühmten Paläste erstanden.

Stadt Marktheidenfeld

Von Josef August Eichelsbacher



Heinrich der Löwe, der schwertgewaltige Herzog von Sachsen und Bayern zu Friedrich Barbarossas Zeiten, verlegte den Isarübergang bei Föhring auf sein Gebiet und begründete damit die Zukunft Münchens. Nicht so packend in Planung und Durchführung, aber immerhin weitschauenden Blicks handelte vor etwas

mehr als 100 Jahren ein Baurat Ludwig in München, der die Brücke, die die Verkehrsstraße Würzburg — Aschaffenburg über den Main führen sollte, statt bei der seitherigen Übergangsstelle Lengfurt an seinem Heimatort Marktheidenfeld erbaute. Er fiel zwar bei König Ludwig I. in Ungnade, aber Marktheidenfeld verdankt dieser Brücke seinen Aufschwung. Darum führt es auch seine aus rotleuchtendem heimischem Sandstein gefügte Brücke im Wappen.

Nach der Inschrift am Denkmal des jenseitigen Brückenkopfes wurden Brücke und Straße unter der Regierung Ludwigs I. erbaut und am 28. Januar 1846 feierlich eröffnet. Ein Jahrhundert später, am 22. Mai 1948, überreichte der Regierungspräsident von Unterfranken Dr. Körner in einer schllichten Feier die Stadtrechtsurkunde des bayerischen Innenministeriums. Nunmehr trat die Brückestadt Marktheidenfeld an der großen Landstraße Westdeutschland-Süddeutschland in die gutbesetzte Städtereihe am Spessartrand um das Mainviereck ein und wurde wirkliche „Kreisstadt“, nachdem sie bereits über ein Jahrhundert Verwaltungshauptort des gleichnamigen Landkreises ist und die Mehrzahl der Kreisbehörden beherbergt. Seit 1804 wurde das Amt Homburg Landgericht Homburg genannt und 1807 nach Marktheidenfeld verlegt. Ab 1840 wurde es Landgericht Marktheidenfeld benannt.

Seit 72 Jahren ist Marktheidenfeld Station der am jenseitigen Ufer verlaufenden Bahnlinie Lohr — Wertheim. Maintalverkehrswege und der Straßenzug Würzburg — Aschaffenburg kreuzen sich hier.

Der heimatlichen Forschung ist in Marktheidenfeld noch eine ziemliche Aufgabe gestellt, denn besonders die geschichtlichen Nach-

richten sind spärlich. Im Waldsassengau gelegen, wird es 780 in einer Urkunde Kaiser Ludwigs II. als „Hattenfeld“ genannt. Die Abtei Fulda, die durch ihr 775 gegründetes Kloster Holzkirchen einen Vorposten für ihre Kolonisationstätigkeit im Spessart erhalten hatte, besitzt jedenfalls auch „Heidenfeld“, wie es später (1131) geschrieben wird. Jenseits des Maines hatte die Abtei Neustadt ein großes Besitztum, dessen Grenze vom „Neustadter Tor über Hafenlohrtal, Erlenfurt, über den Langenrain zum Wachenbach, zum Trautberg, südlich um Altfeld herum und den Klingelsbach nach bis an den Main verläuft.“ Auch Karbach und Homburg waren mit Neustadt verknüpft und daher würzburgisch. Die Grafen von Wertheim, die fuldaische und würzburgische Lehensträger waren und sich um Tauber- und Mainmündung und Mainknie eine Herrschaft aus Zenten und Lehen geschaffen hatten, erlangten im 13./14. Jahrhundert Reichsunmittelbarkeit und Landeshoheit. Sie besaßen jahrhundertelang auch Heidenfeld als Lehen. Nachdem das Grafengeschlecht 1556 ausgestorben war, kam es zu Strittigkeiten zwischen Würzburg und den Erben. 1612 zog Julius Echter die Lehen als erledigt ein. Heidenfeld kam an Würzburg.

1615 erließ Fürstbischof Julius Echter für Heidenfeld eine ausführliche „Fleckenordnung“, die die Rechtspflege, die Verwaltung der Gemeinde, Kirche und Schule, die Feldvermessung, das Wiegen und Eichen, die Waldflege und Waldbenutzung und die Bürgerpflichten regelte. 1750 erhielt Heidenfeld die Marktgerechtigkeit mit fünf Jahrmärkten, zu denen im nächsten Jahrhundert zwölf Viehmärkte traten.

Vorgänger der Jahrmarkte finden wir im Bericht eines Salbüches bei dem Kloster Mattenstadt. Das Kloster lag Hafenlohr gegenüber. Nach zwei Inschriftsteinen an der Pfarrkirche Rothenfels hat „1443 Herr Konrad, Konventuale in Holzkirchen, Kaplan der Kapelle Mattenstadt den ersten Stein zum Chor der Kapelle gelegt und ihn vollendet aus eigenen Mitteln und Almosen. Erbaut ist diese Kapelle an dem Ort, wo einst vor 250 Jahren ein Konflikt (die sagenhafte Schlacht bei Mattenstadt) stattgefunden hatte.“ Die letzten Reste dieses Mattenstadt wurden, nachdem 1889 die Grundmauern der St. Euchariuskapelle und des Klosters eingeebnet worden waren, beim Bau der neuen Straße Marktheidenfeld — Karbach beseitigt. 1540 bestand das Kloster noch. Es fanden in dieser Zeit „vor der Kirche und innerhalb der Zäune drei Märkte statt, bei denen dem Propste Abgeld gezahlt werden mußte“. Philipp Voit von Urspringen erwarb das Kloster, aber der Fürstbischof zog es für eine Abfindungssumme von 1800 Gulden an das Stift zurück. Mit den Klostergefallen dotierte Julius das Spital zu Rothenfels.

Heidenfeld war schon 1420 ummauert und hatte drei Tore an den Straßenausgängen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts eingelegt wurden. Die Mauer ist größtenteils erhalten. Sie spielte u. a. eine

Rolle in den bewaffneten Geleitsstreitigkeiten zwischen Würzburg und Wertheim um 1600. So berichtet 1602 ein Wertheimischer Viertels-Hauptmann vom Fastengeleit: „Als wir mit den Pferden vor Heidenfeld kommen, sind die Thor mit Wägen und Karren verschoben, die Mauern mit Schützen besetzt und eine fliegende Fahnen darauf.“ Das große Gelauf um die beiderseitigen Reisigen ging friedlich aus. Was aber in den vielen Kriegen der Jahrhunderte mit dem Ort geschah, das müßte die Forschung noch ergründen. Im Dreißigjährigen Kriege grassierte die Pest; 1614 fanden viele peinliche Verhöre in Hexensachen im Orte und in der Umgebung statt. 1796 leistete Graf Wartensleben bei Esselbach den letzten österreichischen Widerstand gegen die nach Franken vorrückende Franzosenarmee Jourdans und 1866 erwarteten bayerische Vortruppen die Preußen am Ausgang der Spessartstraße, die aber dann südlich davon durch die Maintalstraße anrückten und bei Remlingen, Uttingen, Roßbrunn die letzten Gefechte gegen die Bundesstruppen lieferten.

Kirchlich war Heidenfeld mit dem Propsteikloster Holzkirchen verbunden und (nach Amrhein) schon 1131 Pfarrei. Die unteren Geschosse seines Kirchturms stammen aus spätromanischer Zeit. 1613 stiftete Julius Echter die Pfarrei zum zweitenmale. Eine Gedenktafel in der Kirche (von 1613) berichtet darüber: „... dotiert die Pfarrei. Baut die Kirchen Neuw. Pflanzt ein die Alt Religion.“

Der Landkreis Marktheidenfeld ist aus Gebietsteilen verschiedener früherer Landesherren zusammengesetzt. Die Grafen von Castell hatten ein Herrschaftsgericht in Remlingen und Besitzungen in Billingshausen und Urspringen. Wertheimischer Besitz blieben bis 1806 vor allem rechtsmainische Orte, die heute noch im Volksmunde „die Grafschaft“ genannt werden. Die linksmainischen Grafschaftsgebiete kamen 1806 zu Baden. Aus ihnen wurde das badische Amt Steinfeld gebildet, das als letzte Enklave 1819 erst zu Bayern kam. Die rechtsmainischen Teile der Grafschaft Wertheim hatte 1806 das Fürstentum Aschaffenburg des Fürstprimas Karl von Dalberg erhalten.

Marktheidenfeld bildet heute den wirtschaftlichen Mittelpunkt des Landkreises und besitzt gute Betriebe von Handwerk, Industrie und Handel. Ein Viertelhundert großer Frachtschiffe, Motor- und Schleppboote bedienen den aufstrebenden Verkehr auf dem Flusse. Die Landwirtschaft beschäftigt ein halbes Hundert Familien. Die prächtige Landschaft im Grenzgebiet von Buntsandstein und Muschelkalk lädt Reisende zum Besuch ein. Ein gepflegtes Stadtbild macht besten Eindruck. Die Einwohnerschaft strebt der Erreichung des 5. Tausenders zu.

Möge der jungen Stadtgemeide eine glückhafte Zukunft des Gediehens beschieden sein!

(Benutzt: Kunstdenkmäler Bayerns; Amrhein, Landkapitel Lengfurt).